



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

SÜDDEUTSCHER RUNDFUNK  
STUDIO HEIDELBERG-MHM

Wissenschaftsredaktion

Verf.: Richard Kaufmann

Red.: Johannes Schlemmer

Sdg.: Mi., 13.7.77  
7.45-8.05 Uhr, SF2

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist  
urheberrechtlich geschützt.  
Es darf ohne Genehmigung  
des Süddeutschen Rundfunks  
nicht verwendet werden.  
(Unredigiertes Exemplar)

Br.

-----  
WISSENSCHAFT FÜR DEN ALLTAG

Erich Fromm

Haben oder Sein?

Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft

Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

DM 22,--

-----  
Die Frage, ob der Mensch die technischen Möglichkeiten seiner Zeit radikal ausschöpfen soll, um mit ihrer Hilfe mehr Lust, Vergnügen, Komfort und Konsum zu erlangen - oder ob er das gerade nicht darf, weil er damit einen wesentlichen Teil seiner selbst aufgibt, diese Frage ist nicht neu. In der Philosophie wird seit dem Altertum die Lehre von den Begierden, die das Gesetz des menschlichen Handelns bestimmen, verächtlich als Hedonismus oder Genußstreben abgetan. Unterschwellig spielt dieses Streben aber in der modernen Gesellschaft eine bedeutende Rolle - und wie es scheint - ausgesprochen negative Rolle. Überall, wo sich Bürgerinitiativen wider Kernkraftwerke, Energiepläne, Flugplatzvergrößerungen oder ganz einfach gegen den staatlich behaupteten "Zwang zum ständigen Wachstum" bilden, geht es, wenn man genauer hinsieht, nicht um technische Fragen, obwohl vordergründig nur davon die Rede ist: Etwa von der Länge einer Rollbahn der Sicherheit eines Schmelzen Brütlers, der Umweltgefährdung durch Abgase. Doch was ganze Gruppen von friedlichen und politisch wenig



interessierten Bürgern veranlasst sich zusammenzutun, ist in Wirklichkeit die zunehmende Angst davor, daß zu viel "Haben", zu einseitiges Streben nach immer mehr Besitz auf die Dauer die geistige Substanz, das "Sein" des Menschen in Frage stellen könnte.

"Haben oder Sein?" ist das eine wirkliche, vielleicht sogar eine tragische Alternative für den modernen Massenmenschen? Oder wird es - vorerst noch nicht einmal in Umrissen erkennbar - eine Menschheit geben, die, um dem Tod durch Selbstvernichtung zu entgehen, sich zur Abkehr von allen bewährten ökonomischen Prinzipien entschliesst, um in einem neuen Selbstverständnis ohne Habgier und Krieg friedlich zusammenzuleben. Eine Utopie also, doch gerade deshalb vorzüglich geeignet, den gegenwärtigen Standpunkt des Menschen rigoros zu prüfen. Ist das, was wir heute als selbstverständlich hinnehmen - Überfluss, Wohlstand, Lichterfülle, ungehemmter Verkehr zwischen Städten und Ländern - etwas, das wir uns redlich verdient haben, das uns sozusagen zusteht - oder handelt es sich dabei um einen schrecklichen Irrtum.

Es gibt vorausschauende, besorgte Beobachter unserer zivilisatorischen Entwicklung, die wenig von der gegenwärtigen Betriebsamkeit westlicher Industriestaaten halten. Oft ist ihre Ablehnung der neuen Fortschrittsreligion, deren Kern eine Dreieinigkeit von unbegrenzter Produktion, absoluter Freiheit und "uneingeschränktem Glück" bildet, total. Für sie hätten radikaler Hedonismus und schrankenloser Egoismus niemals zu Leitprinzipien ökonomischen Verhaltens werden können, wäre nicht im 18. Jahrhundert ein grundlegender Wandel eingetreten. Die Kontrolle des wirtschaftlichen Verhaltens durch ethische Normen, die noch im ausgehenden Mittelalter gut funktioniert hatte, wurde ausgerechnet in einer Zeit, die sich als "aufgeklärt" empfand, aufgegeben. Zwei schreckliche Konsequenzen erwuchsen daraus:

Zit.: "Der Kapitalismus des 18. Jahrhunderts wandelte sich radikal. Das wirtschaftliche Verhalten wurde aus der Ethik und dem allgemeinen Wertsystem ausgeklammert, der Wirtschaftsmechanismus als ein autonomes Ganzes betrachtet, das unab-



hängig von menschlichen Bedürfnissen und menschlichem Willen besteht - ein System, das sich aus eigener Kraft und nach eigenen Gesetzen im Gang hält. Nicht mehr die Frage "Was ist gut für den Menschen?" bestimmt das Tempo der Entwicklung, sondern die andere "Was ist gut für das Wachstum des Systems?" Was dem System dient, dient zugleich dem Menschen, gestützt wird diese unernörte These durch die lautstarke Verkündung, gerade jene Eigenschaften, die das System braucht - Egoismus, Selbstsucht und Habgier - seien dem Menschen angeboren..."

Das ist die eine Folge, deren Nachwirkung bis heute ungebrochen blieb. Und die andere, kaum weniger gefährliche:

Zit.: "Gleichzeitig wurde das Verhältnis des Menschen zur Natur zutiefst feindselig. Als "Mißgeburt der Natur" - zwar aufgrund unserer Existenzbedingungen Teil der Natur, doch dank unserer Vernunft diese transzendierend - haben wir unser existenzielles Problem zu lösen versucht, indem wir die messianische Vision der Harmonie zwischen Menschheit und Natur aufhoben und diese für unsere Zwecke umzugestalten begannen, bis aus der Unterjochung der Natur deren Zerstörung geworden war..."

Mit diesen Zitaten aus dem neuen Buch des Psychologen Erich Fromm sind wir auf einer Spur, die er in diesem Buch über zweihundert Seiten hinweg nicht mehr verlassen wird. Fromm zeigt, daß der Wechsel an Lebensinhalten - er bevorzugt dafür den Ausdruck "Veränderung der Charakter-orientierung" - auf zahlreichen Ebenen stattfand. Nicht nur die wirtschaftlich-industriellen Komplexe gewinnen neue Dimensionen, der Mensch selbst passt sich der Veränderung an, was sich beispielsweise auch in seiner Sprache ausdrückt. Man braucht kein Philologe zu sein, um zu verstehen, wie bedeutsam es ist, daß schon 1769 - als der Umschwung gerade erst eingesetzt hatte - der Franzose DuMarais in einem Werk über die Prinzipien der Grammatik folgende Beobachtungen festhielt:

Zit.: "Wenn ich z.B. sage, ich habe eine Uhr, dann ist dies so zu verstehen, wie es gesagt ist. Dagegen wird das Hilfszeitwort "Haben" in dem Ausdruck "Ich habe eine Idee" nur nachahmend verwendet, - als ein geborgter Ausdruck. Gemeint ist in Wirklichkeit "ich denke, stelle mir vor, konzipiere, empfinde". Das gleiche gilt für "ich habe Sehnsucht"! Gemeint ist "ich sehne mich", oder "ich habe den Willen" - was in Wahrheit "ich will" ausdrückt..."

Dieses eigentümliche Bestreben, reine Seinsformen - wie denken, empfinden, wollen usw. - grammatikalisch so zu fassen, daß aus dem Sein ein Haben wird, ist nicht nur DuMarais als merkwürdig aufgefallen. Hundert Jahre später haben sich Marx und Engels mit ähnlichen Problemen herumgeschlagen. Als der Kritiker Edgar Bauer einmal die Liebe "eine Göttin" nannte, deren Kult in Leiden, Aufopferung und Selbstmord gipfelte, wurde er von den beiden scharf getadelt:

Zit.: "Herr Edgar verwandelt die Liebe in eine Göttin, und zwar in eine "grausame Göttin", indem er aus dem liebenden Menschen und der Liebe des Menschen den "Menschen der Liebe" macht, die Liebe also als apartes Wesen vom Menschen lostrennt und verselbständigt..."

Erich Fromm, der Psychoanalytiker, betrachtet das nicht als Wortspielerei, sondern als einen typischen Prozess der Zeit. Wenn ihn eine Patientin besucht und das Gespräch mit einem "Herr Doktor, ich habe ein Problem" beginnt, stellt er fest, daß die gleiche Frau noch vor wenigen Jahren eine ganz andere Ausdrucksweise gewählt haben würde, und er bemerkt etwas melancholisch:

Zit.: "Der moderne Sprachstil ist ein Indiz für den hohen Grad an Entfremdung, der heute vorherrscht. Wenn ich sage "Ich habe ein Problem" anstatt von "Ich mache mir Sorgen", dann wird die subjektive Erfahrung ausgeschlossen und in ein Objekt verwandelt, das ich besitze. Das Ich, das die Erfahrung macht, wird ersetzt durch das ES, das man "hat": nämlich, das Problem.



Aber hat man es wirklich, oder ist der Besitzstand nur vorgetäuscht?

Zit.: "Ein Problem ist ein abstrakter Ausdruck für alle Arten von Schwierigkeiten. Ich kann es nicht haben, da es kein Ding ist, das man besitzen kann. Allerdings kann das Problem mich haben: Genauer, ich habe mich dann in ein Problem verwandelt, meine Schöpfung hat also von mir Besitz ergriffen. Diese Art zu sprechen verrät die versteckte, die unbewusste Entfremdung.."

Was für die Sprache gilt, gilt erst recht für die Erziehung. Auch in ihr hat sich, dank unserer mechanisierten Welt, der Trend entwickelt, ehemals feststehende Begriffe solange zu relativieren, bis niemand mehr genau weiss, was sie aussagen. Wir sind bei der Begriffsbestimmung des Worts "Autorität". Ist es eine Seinsform, unveräußerlicher Teil der Persönlichkeit einer Frau oder eines Mannes? Oder besitzt in Wirklichkeit Autorität nur wer in der glücklichen Lage ist, eine Machtposition erobert zu haben, die ihm gestattet, Autorität auszuüben. Hat man Autorität wie einen erworbenen Besitz?

Zit.: "Dies ist ein zentraler Punkt des Erziehungsproblems. Wären die Eltern selbst entwickelter und ruhten in ihrer eigenen Mitte, gäbe es kaum Streit um autoritäre oder nicht-autoritäre Erziehung. Denn das Kind reagiert sehr willig auf die echte Seins-Autorität, rebelliert aber dagegen, von Leuten gezwungen, vernachlässigt und überfüttert zu werden, die erkennen lassen, daß sie selbst nicht geleistet haben, was sie vom heranwachsenden Kind verlangen."

Was vor allem zur wahren Autorität gehört, meint Fromm, ist Kompetenz, als zugehörnde Fähigkeit. Sie stellt in diesem Zusammenhang ein Schlüsselwort dar; offenbar waren in den kleinen Jäger- und Sammler-Horden der Vorzeit die jeweils Kompetentesten zugleich die Personen mit der größten Autorität (und diese selbstverständliche Autorität wurde rasch null und nichtig, wenn die Kompetenzmerkmale schwanden, wie die Verhaltensforscher aus Tierbeobachtungen schließen). In unserer Zeit dagegen, und das seit langer Zeit....



Zit.: "...wird die Autorität aufgrund von Kompetenz durch die Autorität aufgrund von sozialem Status abgelöst. Es heisst nicht, daß die jetzt gültige Autorität notwendigerweise inkompetent ist; es bedeutet nur, daß die Kompetenz keine notwendige Voraussetzung für sie darstellt. Ob wir es mit monarchistischer Autorität zu tun haben, bei der die Lotterrie der Gene über die Befähigung zum Herrschen entscheidet, mit einem skrupellosen Verbrecher oder mit Autoritäten, die(wie so oft in der modernen Demokratie) aufgrund ihrer photogenen Erscheinung oder ihres Geldes gewählt werden - in allen genannten Fällen dürften Kompetenz und Autorität in keinem oder doch kaum einem Verhältnis zueinander stehen..!"

Soweit die skeptischen, oft tief pessimistischen Ansichten eines Psychologen zum Betrieb der gegenwärtigen Gesellschaft. Welche Entscheidungs- und Lebenshilfen kann der Leser von diesem gut geschriebenen und auch für einfache Menschen verständlichen Buch erwarten. Der Grundton der Schrift erscheint oft verzweifelt, der Mensch wird beschrieben als ein hedonistisches, nach Lusterfüllung strebendes Massenwesen, erfüllt von der Gier nach fragwürdigem Wohlstand, wozu auch früher als Persönlichkeitsmerkmale betrachtete Qualitäten gerechnet werden: Er hamstert nicht nur Geld, Möbel und Gebrauchsgüter, sondern auch Wissen, Autorität, Liebe, Ansehen ... versucht es wenigstens und entwertet seine besten Eigenschaften, indem er sie "vermarktet".

Aus alledem macht Erich Fromm kein Hehl. Er verspricht dem Leser keine probaten Rezepte, keinen Ausweg aus einer hoffnungslos verfahrenen Situation; er enthüllt bereits in der Einführung unter dem Titel "Das Ende einer Illusion" seine eigenen, ketzerischen Vorstellungen von der Fragwürdigkeit all jener Werbesprüche und Zugmittel, die von Regierungen, Oppositionsparteien und Gewerkschaften bei jeder Wahl erneut und in schöner Einmütigkeit dem dummen Volk vorgesetzt werden. Mehr noch, er glaubt zu wissen, daß "immer mehr Menschen sich der Tatsache bewusst sind":



- Zit.: "1. Daß Glück und größtmögliches Vergnügen nicht aus der uneingeschränkten Befriedigung aller Wünsche entstehen und nicht zu Wohlbefinden führen,
2. daß der Traum, unabhängige Herren über unser Leben zu sein, mit der Erkenntnis endet, daß wir alle zu Rädern in einer bürokratischen Maschine geworden sind,
3. daß unsere Gedanken, Gefühle und Vorlieben durch den Industrie- und Staatsapparat manipuliert werden, die die Massenmedien beherrschen;

Und so fort. Zu dieser Liste gehören auch ökologische Belastungen, die Gefahren eines Atomkriegs, die Beschränkung des Fortschritts auf die reichen Nationen, das Wachsen der Kluft zwischen technischen und Entwicklungsländern.

Mit einem Wort, er hält seinem Leser einen Spiegel vor: So bist du, sagt er, so sind deine Träume beschaffen, das verbirgt sich tatsächlich hinter dem, was du deine Ideale nennst, auf so dünnem Eis ist das Selbstverständnis deiner Persönlichkeit errichtet. Zweifellos sind gewisse nostalgische Züge unverkennbar: Wer die Fehlentwicklung der modernen Industriegesellschaft beschreibt und dabei vermerken muss, daß dieses Monstrum kraft seiner eigenen Antriebe inzwischen zum Modell des ganzen Erdballs wurde, der muss automatisch die Vergangenheit preisen, in der Autorität an ihrem Verdienst (und nicht an ihrem Status) gemessen wurde, "das Glück" als ein seelischer Zustand - und nicht als Sammelsurium technischer und kulinarischer Dinge - betrachtet, die kreative Phantasie auf noch ferne Ziele ausgerichtet wurde. Selbst die Sozialisten, denen er nach Temperament und Neigung nahesteht, kommen nicht ganz gut weg, wenn er ihre Visionen mit dem Codex des Maimonides oder gar mit Jesaja vergleicht. Tatsächlich hat kein sozialer Seher unserer Zeit auch nur annähernd versprochen, was Jesaja seinen Hörern verspricht: "Das israelische Volk wird sehr weise sein, es wird um die Dinge wissen, die jetzt noch verborgen sind und wird seinen Schöpfer begreifen, soweit dies dem menschlichen Verstand überhaupt möglich ist, denn es steht geschrieben: Die Erde wird so voll des Wissens um den Herrn sein wie die Ozeane voll Wasser."



Gemessen an dieser verinnerlichten Vorstellung von "Wissen" erscheint alles, was heute in astrophysikalischen und nuklearen Laboratorien erforscht wird, als naive Zweckforschung, fernab jeder Suche nach dem, was hinter den Dingen steht, ohne Gottesnähe, dazu verdammt, sich selbst zu überholen und in wenigen Jahren fragwürdig zu sein. Wiederum: Dies genau ist die Konstruktion unserer technisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft, in der nichts Bestand hat und selbst die größten und schrecklichsten Erfolge nur verschwindende Augenblicke innerhalb einer ungeheuerlichen Dynamik darstellen, von der niemand weiss, wohin sie führt.

Erich Fromm mißbilligt das alles. Er sucht Ruhe, Ausgeglichenheit, feste Zustände, Askese, Begrenzung der kreativen Fähigkeiten auf das zu Erkennende, nicht das Machbare. Er ist zuhause in einer Welt der Klarheit, in der Neurosen geheilt, nicht aber künstlich kultiviert werden. Manches wirkt naiv, etwa wenn er einen Wunschkatalog aller Eigenschaften aufstellt, die der Mensch von morgen haben muss, oder gerade das quantifiziert, was nach seinen eigenen Überzeugungen nicht quantifizierbar ist: Liebe, schöpferische G... antwortungsbewusstsein. Dann verfällt er geradezu in... seiner Gegner.

Doch von solch liebenswürdigen Momenten der Schwäche abgesehen handelt es sich bei "Haben oder Sein" - so der Titel um ein mit geradezu ungeheuerlicher Konsequenz geschriebenes Buch, das von Mitgliedern der Bürgerinitiativen, aber auch von ihren Gegnern mit höchster Aufmerksamkeit gelesen werden müsste. Von den Rebellen gegen den Staat, weil sie bei der Lektüre erstmals erfahren, was ihrer Furcht und ihrem Unbehagen eigentlich zugrunde liegt - von Ministern und Staatssekretären aber, damit nicht wieder die Ängste des Volkes mit der schwachsinnigen Bemerkung abgeschmettert werden, die Gegner von Kernreaktoren sollten gefälligst der Regierung mitteilen, wie anders man denn im Jahre 1985 die Arbeitsplätze in unserem Land sicherstellen könne. Was, wenn man einmal darüber nachdenkt, ganz sicher nicht Aufgabe des protestierenden Steuerzahlers ist, sondern der von seinem Geld bezahlten Minister.





Nochmals zu dem Titel unseres Buchs: Es heisst:  
"Haben oder Sein" mit dem Untertitel "Die seelischen Grundlagen  
einer neuen Gesellschaft" und stammt aus der Feder des angesehenen  
Psychoanalytikers Erich Fromm. Erschienen ist es in der Deutschen  
Verlagsanstalt Stuttgart.

§